

# «Wir sind anständig – nicht randständig»

**Biel** Sie trinken gern und teilweise auch ziemlich viel Bier. Als Alkoholiker sehen sie sich aber nicht, schon gar nicht als «Alkis». Deshalb wollen sich auch nicht, dass ihr neuer Treffpunkt Ditsch als «Alkitreff» bezeichnet wird. Hier seien alle willkommen, sagen die Betreiber.

Peter Staub

Neben der Eingangstür des Treffpunkts für die Menschen, die früher auf dem Robert-Walser-Platz mit einer Bierbüchse in der Hand Pétanque spielten, prangen drei Rauchverbots-Schilder. Darum kümmern sich die Besucher vom Ditsch, wie der Treffpunkt genannt wird, allerdings wenig. Die Luft ist um 12 Uhr mittags rauchgeschwängert wie in einer Szenekneipe vor dem Rauchverbot.

«Ein Büchergestell können wir nicht brauchen. Hast du keine Eckbank?», fragt Pierre Suter (57) den Mann, der den Betreibern des Ditsch sein altes Büchergestell vermachen will. Dieser verneint bedauernd. Obwohl er unverrichteter Dinge abzieht, verabschiedet er sich so freundlich, wie er empfangen wurde: «Schöne Festtage, wünsche ich.»

## Aus der Reha ins Ditsch

Der Raum an der Ländtestrasse ist klein und mit vier Tischen, einer kleinen Bar und ein paar Stühlen nur spärlich eingerichtet. Aus einem altertümlichen Radio tönt das Musikprogramm von «Canal 3». Der Rauch, die herumstehenden Bierdosen und der graue Linoeboden verströmen den Charme eines Pausenraums für Bauarbeiter. Die Männer im Alter zwischen 28 und 65 Jahren stören sich nicht daran. Sie freuen sich, dass der Petrolofen den Raum etwas erwärmt, und dass sie ein Dach über dem Kopf haben.

Für André Gmür ist der Besuch des Ditsch eine Abwechslung zum Aufenthalt in der Rehaklinik in Tschugg. Vor zwei Monaten verspürte der 47-jährige Zimmermann nach dem Aufstehen einen Stich im Rücken. Dann brach er zusammen. Vom Bauchnabel abwärts gelähmt. Im Spitalzentrum stellte die Ärzte fest, dass ein Rückenerv vorübergehend nicht durchblutet war. Eine Woche später begann er mit der Therapie, um wieder laufen zu lernen.

Am Morgen holte ihn Willy Tschan mit dem Auto dort ab, um



«Wir haben uns sehr gut eingelebt», sagt Pierre Suter (Mitte), Vizepräsident des Vereins Ditsch. Sein Vorstandskollege Willy Tschan (links) sorgt dafür, dass der Kühlschrank gefüllt ist. Und Besucher Housi Dubler (rechts) meint, dass er lieber hier ist, als «alleine zuhause zu sitzen». Daniel Mueller

ihn ins Ditsch zu fahren, damit er seine Kollegen wieder einmal sehen konnte. Nun sitzt Gmür im Rollstuhl mitten im Ditsch und erzählt stolz, dass er schon wieder eine halbe Stunde alleine stehen kann und dass er mit Hilfe des Laufroboters 1200 Schritte gemacht hat. Seine Kollegen freuen sich, dass der Mann aus Port langsam wieder auf die Beine kommt.

Er sei gerne unter den Leuten der Szene, aber er sei kein Alkoholiker, sagt Gmür. Das nimmt auch Tschan für sich in Anspruch. «Wenn ich fahre, trinke ich nie etwas Alkoholisches», sagt der seit drei Monaten pensionierte, ehemalige Kleinunternehmer. Aber wenn er zuhause sei, dann komme es schon vor, dass er ab

und zu ein Bier oder ein Glas Wein trinke.

Für den vierköpfigen Vorstand des Vereins Ditsch, der den Treffpunkt betreibt, ist Tschan nicht nur als «Finanzminister», wie er sich bezeichnet, wichtig. Mit seinem Auto fahren die Betreiber jeweils am Montag, am Ruhetag des Ditsch, Getränke kaufen. Das heisst vor allem Bier in Dosen. In kleineren Mengen auch Mineralwasser oder Wein. Wo sie einkaufen, ist egal, Hauptsache, das Bier ist günstig. «Wir sind richtige Aktionen-Jäger», sagt Tschan.

## «Von Anfang an akzeptiert»

Er sei per Zufall mit der Szene in Kontakt gekommen, sagt Tschan, der vor 40 Jahren aus Basel nach

Biel gezogen war. Und weil ihm die Leute gefallen hätten, habe er sich dann auch schon beim alten «Alkitreff» am Robert-Walser-Platz engagiert. «Die Leute haben mich von Anfang an akzeptiert, und ich sie auch», erzählt er.

«Wir nehmen die Menschen, wie sie sind», mischt sich Suter ein, der hinter der Bar Bier und Kaffee verkauft. Er selber trinke auch gerne Bier, so zwei bis drei Liter pro Tag. Neben ihm steht der 47-jährige Housi Dubler an der Theke, der seit Jahren in der Szene verkehrt. Er ist froh, dass das Ditsch nicht als «Alkitreff» bezeichnet wird. Hier seien schliesslich alle willkommen, sagt der arbeitslose Maurer, der lieber hier ist, «als alleine zuhause zu sitzen».

Das ist auch beim Jüngsten in der Runde der Fall. Der 28-Jährige will seinen Namen nicht in der Zeitung sehen. Nicht weil er sich schämt. «Aber ich will nicht, dass sich meine Grossmutter aufregt», sagt er ein wenig verlegen. Der junge Mann, der als Pflegekind auf einem Bauernhof in Oberdiessbach aufwuchs, erzählt, dass er mit elf Jahren begonnen hat, Bier zu trinken. Nach einer Anlehre als Koch habe er keine Stelle mehr gefunden, so sei er halt Überlebenskünstler geworden und mit der Alki-Szene in Kontakt gekommen. Es sei für ihn schwierig, eine Stelle zu finden, deshalb müsse er sich im Moment mit Arbeitseinsätzen in einem Beschäftigungsprogramm begnügen.

«Bei uns hast du aber kein Bier bekommen, solange du noch nicht 18 Jahre alt warst», sagt Jim Klossner, der schon beim alten «Alkitreff» zum Rechten schaute. Der Präsident von Ditsch hat kurz zuvor mit seinem Hund «Missi» den Raum betreten. Sie würden genau darauf achten, dass sie Minderjährigen keinen Alkohol verkauften, sagt er. Der ehemalige Drogenabhängige ist seit zehn Jahren clean. Das heisst auf Alkohol umgestiegen. Doch auch ihn stört es, wenn er und seine Kumpels als Alkis bezeichnet werden. «Ja, ich trinke gerne ein Bier, aber wir sind nicht alle Alkoholiker», sagt der 52-Jährige. Es gebe viele Leute, die zuviel tranken, die auch nicht als Alkis bezeichnet würden. «Wir sind auch keine Randständigen, wir sind anständig», ergänzt Suter.

## Ein Baum im «Spielzimmer»

Ob und wie sie im Ditsch Weihnachten feiern, sei noch offen, sagt Klossner. Aber er werde wohl schon einen Baum mitbringen, den sie im «Spielzimmer» aufstellen werden, das noch einzurichten ist. Bei der Stadt wolle er beantragen, dass sie den Baum bis um 22 Uhr offen haben können.

Kurz vor 14 Uhr taucht auch das vierte Vorstandsmitglied auf. Der 42-jährige Musiker Pascal Dahinden bringt die druckfrischen «Ditsch-Member»-Karten, die der Verein pro Jahr für zehn Franken verkauft, um einen Teil der Kosten für Strom und Wasser zu decken. Auch Dahinden bezeichnet sich nicht als Alkoholiker, obwohl er gerne ein Bier trinke. Ihm gefalle die Szene hier: «Unter uns gibt es zum Teil bessere Leute, als du sie im «normalen» Volk findest», sagt er. Dann greift er zur Schere, um dem Reporter für zehn Franken den ersten Mitglieder-Ausweis zu verkaufen.

**Info:** Für Spenden hat der Verein ein Konto eingerichtet: 61-262430-0, Klossner, 2503 Biel. Vermerk: Ditsch.

Frühere Artikel und mehr Bilder unter: [www.bielertagblatt.ch/ditsch](http://www.bielertagblatt.ch/ditsch)

Reklame

ONE TEAM  
ONE MISSION  
ONE NATION

SWISS ICE HOCKEY

Besuche das Fan Village!  
Fr. & Sa.  
14:45 – 20:15 Uhr

SEI BEREIT

SUI – BLR – FRA – SVK  
16./17. DEZEMBER 2016  
TISSOT ARENA, BIEL

SIHF.CH · EHC.B.CH

## Das Stedtli erstrahlt im Lichterglanz

**Nidau** Der Nidauer Weihnachtsmarkt hat gestern viele Besucher ins Stedtli gelockt. Glühwein und Punsch halfen gegen die Kälte.

Anlässlich des Nidauer Weihnachtsmarkts ist die Hauptstrasse für den Verkehr gesperrt. Mit den festlich dekorierten Schaufenstern der Geschäfte und den vielen brennenden Kerzen bei den über 80 Marktständen, wiegt sich das Stedtli in einem besonders schönen Lichterglanz.

Am Weihnachtsmarkt wird allerlei Ware zum Kauf und unterschiedliche kulinarische Köstlichkeiten zum Geniessen angeboten. Auch Silvis-Sternenbar und das Restaurant Sternen sind geöffnet. Vor der Bar kann Raclette genossen werden und im Restaurant wird mit Pastetli, «Suurem Mocke» und selbstgemachtem Kartoffelstock gluschtig gemacht. Das «politische» Gulaschgericht der SP-Sektion Nidau, bei dem Marc Eyer, Gemeinderat Nidau, und dessen Vater Camille ein Auge

draufhaben, sowie die Gulaschsuppe der Old Fäger Nidau, appellieren ebenso an die knurrenden Mägen der Marktbesucher. In dieser kalten Jahreszeit sind auch warme Getränke wie Glühwein und Apfelpunsch heiss begehrt.

## Kinder braten Cervelats

Beim Schloss-Beck ist schon am Vormittag Grossandrang. Zur Mittagszeit dann auch beim Stedtli-Metzg, der Kindern bei zwei Feuerstellen das Cervelatbräteln anbietet, die sie anschliessend zusammen mit ihren Eltern auf Strohhallen geniessen. Grosse Anziehungskraft bei den Kleinen haben das per Hand angetriebene Rösslienspiel und das Ponyreiten.

Mit der Anwesenheit des Samichlous, der Kinder mit Nüssli und Süssigkeiten beschenkt, und des weitherum bekannten Dreorgelmanns Paul Haymoz aus Burgdorf, kommt die Vorfriede auf das Heilige Fest richtig auf. Während Haymoz mit seiner Drehorgel mit Liedern wie «Stille Nacht, Heilige Nacht» melodiös auf den religiösen Festpart hinweist, machen es die Marktbetreiber mit ihren Handwerken kulturell. Die selbst-

hergestellten Engelsbotschaften von Manuela Palma aus Orpund stossen auf besonders grosses Interesse.

## Rundum zufrieden

Für die Organisation des Markts ist Romana Gattermann von der Blumenladen GmbH Nidau und Kassierin/Events der KMU Nidau verantwortlich. Sie, wie auch Andreas Zurbuchen vom Stedtli-

Metzg und Matthias Kuster vom Schloss-Beck, haben nur lobende Worte für den diesjährigen Weihnachtsmarkt übrig. Alles habe bestens geklappt, so Romana Gattermann. Es sei ein sehr schöner Markt gewesen und das Wetter absolut vorteilhaft, sagen Zurbuchen und Kuster. Heidi Flickiger

Weitere Bilder finden Sie unter: [www.bielertagblatt.ch/MarktNidau](http://www.bielertagblatt.ch/MarktNidau)



Dank des schönen Wetters besuchten gestern zahlreiche Weihnachtsfans den Nidauer Markt. Daniel Mueller